



Bęc Radio präsentiert:
Laboratorium badań nad szczęściem
Labor für Glücksforschung

Polnische Kulturwissenschaftler haben bereits über die Akzeptanz von Zuwachs und Überwucherung geschrieben, aber wir sehen in dieser besonderen Wechselbeziehung etwas, das unsere Bemühungen um die Gestaltung der Städte der Zukunft gut charakterisiert, ob wir dieser wilden Natur ein wenig Platz machen, oder ob wir uns auf unsere eigene Auslöschung zubewegen und wie bisher die Grenze verhärten, indem wir uns den Zugang zu Sauerstoff und Wasser entziehen.

Maciej Kowalewski. Ich bin Soziologe, arbeite an der Universität Szczecin und beschäftige mich mit Stadtsoziologie, aber auch mit Protestforschung und bürgerlichem Aktivismus.

Marek Ostrowski. Ich bin Architekt und audiovisueller Künstler.
Ich arbeite an der Westpommerschen Technischen Universität, an der Fakultät für Architektur. In meiner beruflichen Arbeit beschäftige ich mich mit sozialen Problemen, die in bebauter Landschaft auftauchen und mit Wohnarchitektur im Rahmen des Projekts des Labors für Glücksforschung und mit unserem Teil dieses Projekts in Szczecin, d. h. mit der Überwucherung und den Botschaften der Natur.
Ich bin Koordinator und Mitschöpfer dieses Projekts.

BR

Das Projekt, für dessen Umsetzung ihr euch im Rahmen des „Labors für Glücksforschung“ entschieden habt, trägt den Titel "Die Botschaft der Natur". Erklärt doch bitte, woher diese Assoziation herrührt? Die Aufgabe des Labors bestand ja darin, nach neuen Formen des Komforts zu suchen. Wie seid ihr zu der Schlussfolgerung gelangt, dass dies der neue Komfort ist, den es zu akzeptieren gilt?

MK/MO

In erster Linie hat uns die Tatsache zum Nachdenken gebracht, dass es zum städtischen Komfort gehört, überschüssige Pflanzen in der Umgebung, in der wir leben, zu beseitigen. Selbstverständlich ist das Mähen von Gras ein sehr typisches Beispiel, aber wir haben auch die Beseitigung von Algen, die auf Styroporfassaden wachsen, sowie die Beseitigung von Pflanzenwuchs an verschiedenen unerwarteten und unerwünschten Stellen mit chemischen und mechanischen Mitteln hinzugefügt. Wir dachten uns, dass wir uns so sehr an das bequeme Stadtleben gewöhnt haben, dass die Pflanzen uns weichen müssen, dass wir die Dinge gründlich überdenken und diesen Bewuchsprozess selbst in die Hand nehmen müssen. Diese zweiteilige Nebeneinanderstellung von Überwachsen und Botschaft der Natur spiegelt auch die Abfolge unserer Arbeit wider. Das heißt, wir begannen mit der Idee des Überwachsens, über die wir gleich sprechen werden, und kamen zu diesem endgültigen Projekt der "Botschaft der Natur".

Ja, genau, denn wenn wir über die Überwucherung sprechen und über die Architektur, über das, was in den Städten passiert, da ist die Begeisterung ungleichmäßig verteilt. Das heißt, es gibt Kreise, die eine stärkere Präsenz von Natur im städtischen Raum freudig begrüßen würden, aber es gibt auch Menschen, welchen diese Natur nicht unbedingt zu ihrer unmittelbaren Umgebung passt. Sie würden es begrüßen, wenn ihre unmittelbare Umgebung steriler, septischer und sicherer wäre, in dem Sinne, dass es der Mensch ist, der dieses Territorium bewohnt und sich ansonsten nichts anderes dort zu befinden hat.

BR

Aber es ist auch so etwas wie ein Widerspruch zu solchen neuen Designtrends, auch in der Architektur. Deshalb bin ich neugierig, wie eure Sichtweise auf das von euch gewählte Thema ist, denn es scheint, dass die Diskussion hier ziemlich heiß ist, vor allem, wenn wir über Stadtplanung und architektonische Gestaltung sprechen.

MO

Diese Dualität des Herangehens an die Natur in der Stadt, oder allgemeiner, im bebauten Raum, bildete die Grundlage unserer Überlegungen und unserer Vorbereitung für dieses Projekt. Wie Maciek bereits erwähnte, beobachten wir am häufigsten solche Verhaltensweisen, die in der Beseitigung eines gewissen Übermaßes oder einer solchen Kontrolle von oben über die Natur im weitesten Sinne des Wortes bestehen, da dies sowohl die Pflanzen- als auch die Tierwelt betrifft. Und selbstverständlich werden im öffentlichen Raum immer mehr solche Maßnahmen sichtbar, die darauf abzielen, mehr und mehr von dieser Natur einzuführen, beispielsweise grüne Wände, grüne Dächer und Plätze, aber wir haben eine gewisse Tendenz beobachtet, diese Natur zu reduzieren. Das heißt, sie nimmt nur einen vorher vorbestimmten Platz in der bebauten oder entworfenen Landschaft ein. Meistens gibt es überhaupt keinen Platz für wilde Natur. Das heißt, diese Natur ist begrenzt und nimmt nur den ihr zugewiesenen Platz ein, und der Ausgangspunkt unserer Überlegungen zu unserem Projekt war der Versuch, sozusagen mit dieser der Natur zugewiesenen Rolle zu brechen und Lösungen zu finden, die in gewisser Weise das Natürliche begünstigen.

Das heißt, nicht das Übermaß an z. B. Moos oder Flechten, die auf den Fassaden wachsen, zu entfernen, sondern diese Fassaden so zu gestalten, dass sie dies unterstützen, aber nicht etwa diese grünen Fassaden, die entworfen werden, weil sie später eine Menge Arbeit erfordern, um sie zu erhalten. Wir haben nach Lösungen gesucht, die einerseits der Natur Freiraum lassen und andererseits in gewisser Weise wartungsfrei sind, und ich denke, dass wir heute unser Denken über die Gestaltung von Grün oder das Einlassen von Natur in städtische Räume mehr in diese Richtung lenken sollten.

BR

Bevor wir darüber sprechen, wie die Ergebnisse eurer Forschungen aussehen, lasst uns noch ein wenig länger in diesem Übergangsmoment bleiben.

Im Falle eures Projekts wird es sinnvoll, sich auf die Erfahrung der Pandemie zu beziehen, auf jenen Zeitpunkt, als es hieß, in der Isolation, in der Abgeschlossenheit unserer Wohnungen zu bleiben, also als diese Natur tatsächlich die Chance hatte, in die Städte einzudringen. Wir haben einen kleinen Vorgeschmack dessen erlebt, was passieren würde, wenn die Menschen tatsächlich verschwänden. Dieser Moment erinnert an apokalyptische Visionen von einer Welt ohne Menschen. Was passiert, wenn irgendeine Katastrophe eintritt und der Mensch nicht mehr so wirksam steuern kann, was in der Natur oder auf dem Planeten geschieht, weil er einfach nicht mehr da sein wird? Wie schnell wird die Natur in den Städten auftauchen? Das sind ja Spekulationen, die sehr stark von Emotionen geprägt sind - habt ihr bei der Arbeit an eurem Thema, und ihr habt doch nicht alleine, sondern auch in Workshop-Teams gearbeitet, die Temperatur dieser Emotionen gespürt? War dies bei euren Diskussionen besonders wichtig?

MK/MO

Es war von Anfang an ein Projekt, das sich mit der Zukunft beschäftigt. Es gibt natürlich auch eine Vision, in der Pflanzen die Ruinen einer zerfallenden Zivilisation überwuchern, und manche

Übertragen dies auf solche Alltagserfahrungen, indem sie in der überwucherten Vegetation ein Zeichen für mangelnde Kontrolle, Unordnung, Abwesenheit des Besitzers usw. sehen, während wir uns bei der Diskussion über die sich verändernde Welt und die Anpassung an begrenzte Ressourcen und die Folgen des Klimawandels gefragt haben, ob wir einen Punkt erreichen werden, an dem wir eine überwucherte Stadt sehen wollen, wo Trockenheit, mangelnde rationale Wasserrückhaltung dazu führen wird, dass die überwuchernde Vegetation etwas absolut Wünschenswertes sein wird, und wir einen Schritt in diese Richtung tun müssen. Wenn natürlich eine bestimmte Folge der heutigen Funktionsweise der Menschheit auch ein Zustand ist, wie wir ihn während der Pandemie erlebt haben, dann müssen wir uns irgendwie daran gewöhnen. Das heißt, die Frage, die wir in dem Projekt stellen, ist sogar ein Aufruf an uns alle oder an diejenigen, die die Städte verwalten: Hey, vielleicht stellt die Vegetation in der Stadt unsere unumkehrbare Zukunft dar, und wir müssen uns irgendwie mit dieser Tatsache beschäftigen, und zwar auf der Ebene der Planung und der Verwendung in dieser konkreten Objektivität, aber auch auf der Ebene der Ideen und wie wir die Vegetation, die die Bebauung überwuchert, symbolisch definieren werden.

Im öffentlichen Diskurs der Popkultur sind zwei solche Zukunftsvisionen am deutlichsten zu erkennen. Am häufigsten werden sie als eine Welt wie die jetzige dargestellt, die in den Ruin gestürzt ist, in der die Tier- und Pflanzenwelt die Oberhand gewinnt und die Menschen in der absoluten Minderheit sind und nur noch am Rande existieren. Oder aber ist es eine Vision der Welt ohne wilde Fauna und Flora, in der die Menschen ebenfalls an den Rand gedrängt werden. Das sind nur noch wenige Individuen, die noch am Leben geblieben sind. Sie kämpfen um dieses Leben, indem sie die wenigen Ressourcen nutzen, die ihnen noch geblieben sind. Diese beiden Visionen wurden zu einer gewissen Grundlage für die Überlegungen der Teilnehmer*innen unserer Workshops, und während dieser Workshops, die wir für Studenten*innen verschiedener Universitäten in Szczecin organisiert haben und über die wir wahrscheinlich später noch sprechen werden, waren diese beiden Visionen von der Zukunft unserer Welt die Grundlage für die Erarbeitung eines kontrollierten Weges, um sie nicht Wirklichkeit werden zu lassen. Und ich denke, es ist interessant, dass sich während des Workshops herausstellte, dass sich für diese Vision, mit der wir irgendwie vertraut sind, nachdem wir seit den 1960er und 1970er Jahren in der Kinematographie jahrzehntelang mit derartigen Bildern bombardiert wurden, die für uns bereits eine Art Norm und gewissermaßen eine unausweichliche Zukunft ist, Studenten*innen über zwanzig am meisten interessieren. Es hat sich herausgestellt, dass dies für sie sehr wichtig ist und sie wollen unbedingt etwas dagegen tun.

BR

Wer hat an diesen Workshops teilgenommen?
Worin bestanden sie?

MO

Wir sind von Anfang an davon ausgegangen, dass unsere Aktivitäten, die mit dem „Labor für Glücksforschung“ und unserem Teil in Szczecin zusammenhängen, in Form von Workshops durchgeführt werden, die wir für Studenten*innen organisieren. Es erschien uns sehr interessant, da wir beide Hochschullehrer sind und regelmäßig Kontakt mit Studenten*innen haben. Wir arbeiten jedoch an zwei verschiedenen Universitäten, denn ich bin Mitarbeiter der Fakultät für Architektur und Maciej ist am Institut für Soziologie tätig, und wir dachten, es wäre eine gute Idee, wenn die beiden Welten aufeinandertreffen würden.

Wir haben auch Studenten*innen der Kunstakademie zur Zusammenarbeit eingeladen, und so ist es dieser, aus drei verschiedenen Bereichen stammenden Personen bestehenden Gruppe gelungen, uns - zu unserer großen Verblüffung - zum Teamwork zu bewegen. Diese Arbeit verlief vom ersten Treffen an problemlos. Sie brauchten keinerlei Hilfe unsererseits. Es war sozusagen ein wahrer Selbstläufer.

Sie pflegen bis heute noch Kontakte untereinander, und wir halten auch Kontakt zu ihnen. Das Projekt bringt Soziolog*innen, Architekt*innen, Vertreter*innen der Literatur- und Kulturwissenschaften und anderer Disziplinen zusammen. In der Regel schaffen sie es, etwas

Sinnvolles daraus zu machen, und das war auch dieses Mal der Fall. Selbstverständlich hatten wir auch einige Bedenken. Wie werden diese Menschen es schaffen, eine gemeinsame Sprache zu finden?

Wie werden sie sich verständigen können? Aber es stellte sich heraus, dass es sehr schnell ging. Das war für uns auch wichtig, weil wir bei der Gestaltung unseres Unterrichts darauf zurückgreifen wollen. Ja, ich meine, wir sehen den Sinn darin, über die Mauern der Schule hinauszugehen und verschiedene Gemeinschaften in solchen Workshops zu treffen. Das ist selbstverständlich nicht das Ziel dieses Projekts, aber es ist eines der Dinge, mit denen wir aus dem Labor kommen, ich meine, es ist eine Idee, wie man mit jungen Menschen in der Hochschule arbeiten sollte.

BR

Du hast erwähnt, dass eine gemeinsame Sprache gefunden werden muss, und hier war diese gemeinsame Sprache insofern wichtig, als dass das Projekt eine internationale, deutsch-polnische Kooperation ist, zu der ihr einen Kreis von Wissensproduzent*innen eingeladen habt. Erzählt uns bitte von dieser zusätzlichen Erweiterung des Blickwinkels und des Themas, mit dem ihr euch beschäftigt habt, mit den Erfahrungen und Fähigkeiten derjenigen, die mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten angereicht sind.

MK/MO

Beginnen wir zunächst mit Szczecin, denn hier hat es sich herausgestellt, dass es auch eine sehr interessante Gemeinschaft von Menschen gibt, die sich mit den Beziehungen zu nicht-menschlichen Lebewesen befasst, darunter das Team von „Lokatornia“, eines Ortes für interdisziplinäre Aktionen, das uns zu einem Vortrag eingeladen hat, und es hat sich herausgestellt, dass diese Diskussionen über die Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen von Akteuren in der Stadt andauern und auch die Welt der Pflanzen betreffen. Wir haben unter anderem in Gdańsk Leute gefunden, die an einem ähnlichen Thema arbeiten, wo Dr. Anna Zadrożna ein sehr interessantes Projekt über Pflanzen als Stadtbewohnerinnen leitet und die Situation von Gdansk und Istanbul vergleicht. Unsere Partner aus Berlin haben übrigens eine ganze Serie über den Klimawandel, die sich übrigens Klima Art nennt, und diese Erfahrungen waren für uns sehr nützlich, insbesondere die Projekte, die neue, hochmoderne Technologien zur Erkennung dieser komplexen artenübergreifenden Beziehungen verwenden.

Bei unserem Projekt hatten wir die Gelegenheit, intensiv mit Stefan Koderisch vom Zentrum für Kunst und Urbanistik zusammenzuarbeiten, der unser Projekt mitgestaltet hat, da er auf ideologischer Ebene einen großen Beitrag dazu geleistet hat. Während der Workshops mit den Student*innen kamen wir zu einigen Schlussfolgerungen, die wir in einen Prototyp umsetzten, eine Art physische Sichtbarmachung unserer Ideen. Hingegen hat Stefan, der für ein paar Tage aus Berlin zu uns gekommen ist, sehr viel zu dieser Quasi-Realisierungsebene beigetragen, er hat uns geholfen, das zu konkretisieren, worüber wir schon lange gesprochen hatten, und hat einen frischen Blick mitgebracht, dank dem wir unser Projekt abschließen konnten, denn es wuchs so sehr und war so vielschichtig, dass wir diese physische Sichtbarmachung am Ende nicht finden konnten, oder wir konnten sie zwar finden, aber wir hatten Angst, sie zu definieren, und nach dem Treffen und nach der Arbeit mit Stefan und einer Gruppe unserer Student*innen kamen wir zu endgültigen Schlussfolgerungen.

BR

Und nun sind wir an dem Punkt angelangt, an dem es sich lohnt, über den Prototyp zu sprechen, also über die materielle Tatsache, die das Ergebnis monatelanger Nachforschungen und Überlegungen zur Beantwortung des Problems ist, das ihr soeben bei unserem Gespräch so gut formuliert habt. Was ist aus diesem Prototyp geworden, worin besteht er? Was ist es denn „die Botschaft der Natur“?

MK/MO

Da im Workshop Themen wie die Aushandlung von Raum und des Rechts auf ihn zwischen Menschen und Pflanzen, Fragen der Symbiose und des Funktionierens von Menschen, Flora und

Architektur auf demselben Gebiet aufgetaucht sind, entstand auch die Idee, diese Fragen der Aushandlung der Interessen verschiedener Arten zu kombinieren. Die Workshop-Teilnehmer*innen und wir hatten die Idee, dass der geopolitische Kontext der Beziehungen zwischen Mensch und Pflanze am besten mit dem Konzept einer Botschaft verknüpft werden könnte, die ähnlich funktionieren würde wie Botschaften in der menschlichen Welt, wo ein Land einem anderen Land einen Botschaftssitz zur Verfügung stellt, wo bestimmte Regeln für die Exterritorialität und den Schutz der Botschaft gelten und wo der gute Wille zur internationalen Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht wird. Wenn also Menschen und Pflanzen miteinander über die Nutzung des Raums verhandeln, dann wäre es am sinnvollsten, eine Botschaft der Natur zu errichten, die eine Geste der Öffnung der städtischen Umwelt für die Welt der Pflanzen aus einem vorstädtischen Umfeld darstellt. Eine sehr konkrete Lösung dafür ist bereits geboren: die Einrichtung ausgewählter Lebensräume in Stadtnähe, und zwar aus biologisch abbaubaren Materialien, die für einen Zeitraum von mindestens zwei Monaten belassen werden und in die sich Botschafter dieser Natur durch einen solchen spontanen Prozess der Selbstaussaat einnisten werden. Kurz gesagt, eine Vielzahl von Pflanzenarten werden dort auf natürliche Weise ausgesät, die dann in die Stadt transferiert werden können.

BR

Marek, ich habe verstanden, dass du in diesem Projekt dafür verantwortlich bist, das, was auf der Ebene der Ideen geschieht, in die Welt der materiellen Darstellung zu übertragen. Wie sieht das aus deiner Perspektive aus - aus der Perspektive von jemandem, der diese Botschaft der Natur materialisiert?

MO

Einerseits ist es eine Geste, sagen wir mal eine politische Geste, andererseits ist es eine performative Aktion, aber natürlich besteht die Notwendigkeit, sie physisch zu bauen, also haben wir noch in der Workshop-Phase mit den Studenten*innen überlegt, woraus diese biologisch abbaubare Box gebaut werden könnte. Deshalb mussten wir sehr tief in das Wissen über moderne Baumaterialien eindringen und Baumaterialien auf der Basis von biologisch abbaubaren Materialien konstruieren, d.h. Myzel, gemahlene Gras, Leim aus Kastanien und dergleichen, und so kamen wir auf die Idee, wie man eine solche biologisch abbaubare Botschaft physisch herstellen kann, was wir auch in unserer Ausstellung zeigen werden. Wir haben auch darüber nachgedacht, womit diese Botschaft gefüllt werden sollte. Das war ein sehr wichtiger Aspekt bei unseren Überlegungen zur Einrichtung einer solchen Botschaft, denn es konnte nicht die üblich in den Märkten angebotene Erde sein, also haben wir auch hier nach Möglichkeiten gesucht, kompostierte Erde zu verwenden oder herauszufinden, wie man die Erde selbst herstellen kann.

Natürlich mussten diese Gesten, die wir gemacht haben, die eine Art künstlerische Performance des Aufbaus der Kiste sind, in gewisser Weise vereinfacht werden, denn dieser ganze Prozess, zum Beispiel die Erde zu erschaffen, würde nicht einmal in zwei Jahren abgeschlossen sein, aber wir haben alles in gewisser Weise getestet und erfunden, so dass wir, wenn wir eine solche Botschaft der Natur in vollem Umfang konstruieren und aufstellen wollen, dann verfügen wir über alle notwendigen Informationen, Kenntnisse und Materialien dafür.

BR

Nun, es wird möglich sein, dies zu beobachten, es persönlich zu erleben, zu erfahren, wie eine Botschaft funktioniert, sozusagen "diplomatische" Kontakte zu knüpfen. Wie wird dieser Prototyp auf einer solchen Ebene, einer ganz normalen Funktionsweise, funktionieren?

MK/MO

Er funktioniert bereits, denn während der fast zweijährigen Laufzeit dieses Projekts haben wir mehrere solcher Präprototyp- und Prototypkisten aufgestellt. Diese Botschaften, die ersten vier Botschaften, die wir aufgestellt haben, wurden von den „Botschaftern“ besiedelt, in die Stadt zurückgebracht und vorübergehend im Garten des Kulturinkubators, der unser Stützpunkt ist, aufgestellt, und bei der Ausstellung im Juli werden wir diese beiden besiedelten Botschaften

zeigen, und wir werden auch Informationen über den Bau dieser biologisch abbaubaren Botschaft zeigen, aber wir werden auch den Prozess ihrer Verwirklichung in Form von Ansichtstafeln und einem Film zeigen, und es wird möglich sein, die Botschafter in einem separaten Raum zu treffen und direkten Kontakt mit ihnen zu erleben.

Wir holen die Vegetation in die Stadt, aber eben mit allen ihren Vor- und Nachteilen. Wir berücksichtigen also auch die Möglichkeit, dass sich dort Arten ansiedeln, die das lokale Ökosystem ein wenig aufmischen können. Neben Pflanzen gibt es auch Insekten, aber da das Interesse der Pflanzen darin liegt, an immer wieder neuen Orten aufzutauchen und sich mit Hilfe von Tieren zu verbreiten, hauptsächlich Vögeln, aber nicht nur. Dazu trägt auch der Wind und andere verfügbare Tools bei, um ihren Wirkungsbereich zu erweitern, und wir haben beschlossen, dass diese Pflanzen vielleicht auch in einer städtischen Umgebung vorkommen möchten, wir lassen ihnen eine gewisse Freiheit, d.h. wir nehmen die Töpfe mit den gesäten Arten nicht mit nach Hause, sondern sie funktionieren in einem speziellen Raum der Gartenanlage. Interessanterweise haben die Kisten, die wir letztes Jahr verwendet haben, den Winter überstanden, und die Arten, die dort bereits funktionieren, haben sich mit denen vermischt, die im Garten wachsen, und es entstand eine Art lokale Pflanzencollage. Wir sind sehr darauf gespannt, wie sich dies in den kommenden Monaten entwickeln wird, denn wir haben bereits neue Kisten an neuen Standorten in den Vororten von Szczecin aufgestellt. Die Wahl dieser Standorte war auch nicht zufällig, da wir unter anderem das Gelände einer ehemaligen Fabrik für synthetisches Benzin vorfanden, die Teil der Kriegsmaschinerie der Nazis war, wo sie versuchten, die Ölknappheit zu bewältigen, und die mit einer sehr üppigen Vegetation bewachsen war, die eigentlich schon einem Dschungel ähnelte, und dort wurde unter anderem auch eine Kiste aufgestellt. Auf einem solchen Gebiet eben, das vollständig von der Natur eingenommen wurde und die dort lebenden Arten wurden in die Stadt zurückgebracht. Wir denken, dass sich auf der Grundlage dieses Projekts sehr interessante Fortsetzungen und Entwicklungen ergeben können. Wir arbeiten auch an diesem Material, entwickeln Unterrichtspläne für Schulen, die die Botschaft der Natur nutzen können, und entwerfen Lösungen, um die Vorteile, die mit der Präsenz von Pflanzen in der Stadt verbunden sind, zu erhöhen.

Und natürlich wollen wir auch an der Entwicklung dieser Idee arbeiten, denn die Zustimmung zu Überwucherung und Wildwuchs wurde bereits von polnischen Kulturwissenschaftler*innen formuliert, aber wir sehen in dieser besonderen Beziehung etwas, das unsere Bemühungen, wie die Städte der Zukunft aussehen werden, sehr gut widerspiegelt. Ob wir dieser wilden Natur ein wenig Platz einräumen wollen, oder werden wir auf unsere eigene Vernichtung zugehen und uns rückwärts bewegen, und werden wir, wie bisher, harte Grenzen setzen und uns den Zugang zu Sauerstoff und Wasser verwehren?

Es ist erwähnenswert, dass unser Projekt bereits jetzt, vor seinem offiziellen Start, für Aufregung und Interesse sorgt, denn im vergangenen Jahr hatten wir die Gelegenheit, es mehrmals vorzustellen, nicht nur in Szczecin, sondern auch in Gdańsk und Warschau, und wir haben bereits mehrere Anfragen erhalten, was später mit den Kisten geschehen wird. Es sind Leute an uns herangetreten, die sie übernehmen und bei sich aufstellen wollen, zum Beispiel vor einem Lokal in einer Stadt, wo es kein einziges Stückchen Grün gibt. Quasi als eine Ergänzung dieses städtischen Raums.

Es ist aber auch erwähnenswert, dass wir einige sehr konkrete Ideen haben, wie diese Idee unserer Botschaft der Natur in der Praxis umgesetzt werden kann.

Es handelt sich um drei Bereiche: Der erste ist, die Menschen davon zu überzeugen, ihre eigenen Botschaften zu Hause anzulegen. Denn wie die meisten von uns sicher wissen, braucht man nur eine mit Erde gefüllte Kiste, und die Natur wird es schon richten. Die andere Idee ist die, die Maciek bereits erwähnt hat: Genau zu beobachten, wo diese natürlichen Situationen des Überwucherns und der Selbstaussaat auftreten, und diese sich selbst ausgesäten Pflanzen nicht zu entfernen, sondern den Raum so zu planen, dass das Grün, das spontan im städtischen Raum entstanden ist, respektiert wird und nicht untergeht. Und die dritte Idee, die mir persönlich am nächsten liegt, ist die Verwendung von temporären Lösungen, die im Stadtraum vorhanden sind, d.h. alle möglichen Zäune und Gerüste und solche Dinge, die nur für eine gewisse Zeit

auftauchen, aber dennoch für Monate oder Jahre in die Stadtlandschaft hineinwachsen, als eine gewisse Grundlage für diese Botschaften zu nutzen, denn wir können uns leicht vorstellen, dass z.B. der Zaun einer Baustelle, die mehrere Jahre dauert, mit wildem Grün bewachsen ist, und wir können auf sehr einfache Weise sein Wachstum begünstigen und gleichzeitig wird er zum gewissen akustischen Schirm und einem natürlichen Filter, der die verunreinigte Luft auffängt.

BR

Lasst uns zum Abschluss unseres Gesprächs tatsächlich über diese Ableitungen, diese Fäden sprechen, die um euren Projekt herum auftauchen. Ihr habt erwähnt, dass ihr es unter anderem in Warschau vorgestellt habt. Und zwar im Zentrum für Europäische Regional- und Lokalstudien, kurz EUROREG, es ist ein interdisziplinäres Forschungs- und Lehrzentrum an der Universität Warschau. Die Diskussionen, die sich an eure Präsentationen anschlossen, waren sehr interessant, denn sie brachten neue Erkenntnisse. Und was waren eurer Ansicht nach die interessantesten neuen Fragen, die sich aus diesen Präsentationen in der Wissenschafts- und Forschungswelt im Zusammenhang mit dem ergeben haben, was ihr im Rahmen der Botschaft der Natur bereits unternommen habt?

MK/MO

Es ist offensichtlich, dass die Menschen sehr an der Frage der invasiven Arten interessiert sind. Es wird zwar eher über Tiere gesprochen, die die sogenannten einheimischen Arten verdrängen, aber es zeigt sich, dass es auch ein Problem ist, das auch die Vegetation betrifft. Das ist sehr interessant, auch aus politischen Gründen, denn beispielsweise enthalten die Diskussionen über Migrationspolitik eine ganze Menge solcher sprachlichen Codes, die in Diskussionen über invasive Arten auftauchen, die von außen eindringen und Änderungen im lokalen Ökosystem nach sich ziehen.

Aber gerade deshalb ist es auch interessant, weil es die Frage der biologischen Vielfalt berührt. Im Moment können wir sehen, dass es zwei Standpunkte gibt, einen, der davon ausgeht, dass jede Artenvielfalt in der Stadt einen gewissen Nutzen bringt, weil sie die Ausdehnung dieser biologisch aktiven Gebiete ermöglicht, was manchmal bestimmten ungünstigen Veränderungen entgegenwirken kann, und einen, der wahrscheinlich häufiger von Botanikern vertreten wird, eine durch wissenschaftliche Erkenntnisse untermauerte Sichtweise, bei der das Verhalten dieser Arten, die sich an die städtischen Lebensbedingungen anpassen, erforscht wird.

Kurz gesagt, wenn die städtische Grüngestaltung gegenwärtig ein so heißes Thema ist, und das ist sie, dann ist es unmöglich, über die Grüngestaltung in der Stadt nachzudenken, ohne diese Fragen der Verdrängung einer Art durch eine andere zu erörtern, die Wechselbeziehungen zu untersuchen, das heißt, zu dem zurückzukehren, womit sich die Ökologie von Anfang an befasst hat, nämlich mit den Beziehungen zwischen den Arten, die auf einem Gebiet funktionieren, das war auch für uns sehr interessant, denn wir selbst sind natürlich keine ausgebildeten Botaniker, aber es zeigt sich, dass dieses Wissen in der Öffentlichkeit auch nicht so sehr verbreitet ist.

Das heißt, es ist nicht nur eine Frage der Erkennung der mit uns zusammenlebenden Arten, die der Unterstützung in Form von Naturerziehung bedürfen, sondern auch die Frage der Vermittlung umfassenden Wissens über die Beziehungen zwischen den einzelnen Arten, insbesondere den Pflanzenarten.

BR

Euer Prototyp der Botschaft der Natur ist, wie Marek gerade erwähnte, sehr leicht anpassbar. Jeder kann mitmachen, und hier laden wir zur Projektseite des Labors für Glücksforschung ein, die den Untertitel "Das Leben nach dem Komfortozän" trägt, daher diese Frage. Es ist eine Aufforderung, darüber nachzudenken, was die neuen Formen von Komfort sein werden. Welche das nach eurem Projekt sein werden, kann man auf unserer Website nachlesen. Vielen Dank für das Gespräch. Vielen Dank, dass ihr dieses Thema zu unseren gemeinsamen Überlegungen beigesteuert habt.

Die Aufnahme entstand im Rahmen des Labors für Glücksforschung, des Kunst- und Forschungsprojekts, das die Bereiche Kunst, Design, Wissenschaft, Technologie und Unternehmertum vernetzt.

Ein Projekt des Goethe-Instituts in Warschau, der Stiftung Bęc Zmiana und des Zentrums für Kunst und Urbanistik Berlin ZKU.

Es entstand mit Unterstützung der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit in Teamwork mit der Arsenal-Galerie in Białystok, der Akademie der Bildenden Künste Katowice, dem Institut für Urbane Kultur in Gdańsk, der Media-Design-Gesellschaft Szczecin Inkubator für Kultur und den BWA Wrocław Galerien für Gegenwartskunst.

Weitere Informationen finden Sie auf der Seite des Projekts www.postkomfortocen.info.

Übersetzt von Małgorzata Behlert